

Um den "Filmpfarrer"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **15 (1963)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den ausländischen Militärattachés unglaublich erschien, dass eine Truppe so diszipliniert und so tiptop defilieren könne, die doch nur aus ganz gewöhnlichen Sterblichen mit ihrem zivilen Beruf bestehe, dann sind sicher wir auch ein bisschen dran schuld. Auch wir nehmen es als eine Selbstverständlichkeit hin, dass unsere Mannen von Zeit zu Zeit einrücken, dass wir mitsorgen für den guten Zustand der Militärausrüstung, dass wir ihnen helfen, wenn es ihr Offiziersgrad manchmal wegen des üblichen Papierkrieges erfordert - und dass wir, Verzeihung, den Witzen aus dem Militärdienst und den Geschichten, die sich in einer so ganz anders gearteten Welt abspielen, immer wieder geduldig zuhören. Ganz abgesehen natürlich von jenen unter uns, die sich als FHD aktiv beteiligen und uns noch manches voraus haben.

Und dann wäre ja noch jene andere Verschmelzung von Volk und Armee zu nennen, deren Grad wir hoffentlich nie zu spüren bekommen: nämlich die Teilnahme der Zivilbevölkerung am Kriegsgeschehen und die Vorbereitung hiezu: der Zivilschutz. Wer von uns könnte und wollte da nicht ein ganz bescheidenes Glied in dieser grossen Gemeinschaft sein! Bewahrung des Lebens ist unser Amt. Ja, ich habe es mir hinter die Ohren geschrieben, und seit dem Defilee gehe ich mit noch mehr Ueberzeugung in den Samariterkurs.

Die Stimme der Jungen

UM DEN "FILMPFARRER"

GK. Wir sollen also jetzt neben den bereits bestehenden Aemtern auch einen "Filmpfarrer" erhalten. Man erlaube mir, dass ich das neue Amt in Anführungszeichen setze. Ich vermag nämlich die ganze Sache noch nicht richtig zu sehen.

Nachdem, was in "Film und Radio" zu lesen war, soll er sich besonders mit der Arbeit in den Gemeinden befassen, die bis jetzt vernachlässigt worden sei. Das heisst, er wird auch ein Auge auf uns haben wollen, die Jungen. Wie sieht es da bei uns aus? Welchen Empfang kann er bei uns erwarten?

Es gibt bei uns verschiedene Protestanten, die vom Kino nichts wissen wollen. Zuviel Dreck wird da tagtäglich ausgestreut, zuviele Lumpereien, Tricks, Schlaumeiereien, kommen bei der Filmwirtschaft vor. Sie haben das Gefühl, sie machten sich hier zu Komplizen, wenn sie sich damit abgaben.

Natürlich ist das falsch. Wir Christen müssen uns noch mit ganz andern schlimmen Dingen befassen, gerade mit ihnen. Wir können auch hier nicht einfach sagen, der Bruder Abel beim Kino gehe uns nichts an. Noch viel wichtiger scheint mir aber, dass diese Auffassung übersehen, was für ausgezeichnete Dienste der Film allen leistet, die sich seiner richtig zu bedienen wissen.

Hier würde also eine Aufgabe für einen "Filmpfarrer" liegen. Doch, ehrlich gesagt, kann das ein Pfarrer? Ist die Theologie die richtige Vorbereitungsschule dafür, sich fachmännisch mit dem Film in allen seinen Zweigen auseinanderzusetzen? Mit den wirtschaftlichen, finanziellen und sonstigen Hintergründen, den staatlichen und verbändlichen Zielen und Ueberlegungen, welche die Entwicklung bestimmen? Es ist doch bezeichnend, dass man auch auf der katholischen Seite mit dieser Aufgabe keinen Pfarrer bestimmt hat, und anscheinend bei uns auch nicht im Ausland, soweit ich erfahren konnte. Also: ein eventueller Filmpfarrer kann nichts tun ohne tüchtige Fachleute an seiner Seite. Nur mit ihnen zusammen wird er vielerorts den Widerstand gegen den Film überwinden können. Aber braucht es dazu im Ernst einen Theologen? Ich glaube, dass wir Jungen einem Sachverständigen viel eher Zutrauen schenken würden als einem solchen, weil doch ein Jeder von uns genau weiss, dass er Pfarrer ist und die Filmsache nur etwas angelernt hat, so ungefähr wie ein Filmklubleiter.

Aber in "Film und Radio" ist gesagt worden, dass es grundsätzliche Fragen gebe, für die es einen Theologen brauche. Wahrscheinlich hat man da an Filme gedacht, die typisch religiös sind und derartige Fragen aufwerfen. Da mag es ja wohl zutreffen, dass hier ein Pfarrer-Wort am Platze und sogar interessant wäre. Aber solche Filme sind meines Wissens doch sehr selten. Ein ganzes Pfarramt könnte man auf sie nicht aufbauen. Es kann hier schon genügen, wenn solchen Filmen ein schriftlicher Text mitgegeben wird, um Missverständnisse auszuschliessen. Das ist wohl der Zweck einer solchen Pfarrer-Tätigkeit.

Der weitaus grösste Teil der Filme ist nicht religiös. Hier kann ein Pfarrer nicht viel anderes tun, als vielleicht die eine oder andere Parallele zu einer biblischen Stelle ziehen. Wir Laien sehen das ja vielleicht oft nicht. Aber ist das so wichtig, dass es dazu einen Pfarrer braucht? So wie ich meine Kameraden kenne, werden sie eher Filmvorführungen fern bleiben, wo sie immer wieder Hinweise auf biblische Stellen zu hören bekommen. Es werden zwar noch immer einige kommen, aber das sind die braven Schäfchen, die zu allem und jedem kommen. Aber dann bleiben wieder die Gleichen unter sich, immer die gleichen. Aber Filmvorführungen sollten doch auch Andere anziehen, Neue, Schwankende.

Mit einem Pfarrer wird das fast nicht möglich sein. Wir

Jungen werden immer das Gefühl haben (sofern wir überhaupt kommen), er tue dem Film Gewalt an, missbrauche den Sinn des Films, versuche unsere Ansichten und Gewissen zu verletzen. Soviel ich sehe, ist dieser Gedanke schon jetzt bei vielen Jungen akut, als sie die Absicht auf Wahl eines solchen vernahmen. Gut gemeint - wird abgelehnt!

Es kommt nämlich noch dazu, dass Pfarrer so oft Mühe haben, sich unserm Mass anzupassen. Fachleute, die im praktischen Leben stehen, sind uns da viel vertrauter, kennen uns auch besser. Wir müssen oft staunen, wie die Pfarrer immer wieder ganz selbstverständlich annehmen, wir seien so frei wie sie in ihrer Studierstube und auf der Kanzel. Wir jungen Angestellten sind doch heute tausendfach durch unsere Verbände, Parteien, Verträge usw. kollektiv gebunden, dass der Einzelne für sich allein nicht viel entscheiden kann. Die Pfarrer täten besser, sich mehr mit den Verbänden, Kartellen, Gesetzen und Verordnungen, Lehr- und Dienstverträgen usw. zu befassen, als einzeln auf uns einzuwirken versuchen. Wenn sie da Erfolg hätten, könnten sie mit einem Schlag Tausenden ganz neue Verhältnisse verschaffen. Beim Film scheint mir das besonders wichtig, wo doch alles kartellisiert ist. Hier gehören nur Leute her, die sich auf solche Dinge verstehen. Mein Pfarrer, der ganz meiner Meinung ist, (hoffentlich sind es noch Viele) hat mich auch darauf aufmerksam gemacht, dass die grosse Mehrzahl der Propheten im Alten Testament gar keine Priester waren, sondern Leute mit alltäglichen Berufen, ja dass sogar die ersten Schüler Christi Handwerker gewesen sind, welche das Leben aus harter Praxis kannten. Das scheint mir immerhin ein wichtiger Hinweis aus der Bibel. Ich glaube deshalb, dass diese Filmpfarrergeschichte nochmals überlegt werden sollte, wenn es nicht schon zu spät ist.

TAGUNGEN

In Leysin fand die dritte, schweizerische Filmarbeitswoche statt, organisiert vom Mittelschul-Filmklub Neuchâtel. Sie befasste sich mit dem Thema: "Einige Formen von filmischen Realismen" unter Leitung von Fredy Landry, Neuenburg. Ausgegangen wurde vom französischen Realismus der Dreissiger Jahre, um dann die Dokumentarfilme des englischen "Free Cinema" zu besprechen, die fast von selbst zum heutigen "Cinéma-vérité" der Franzosen führten. Den Abschluss bildete eine Besprechung des italienischen Neo-Realismus. Interessant war die Anwesenheit von Alain Tanner, dem Regisseur des Films "Nice Time" und von Zurlini, der auch für Diskussionen zur Verfügung stand. Stets wurden entsprechende Beispiele zu allen behandelten Gebieten auf der Leinwand vorgeführt. Die Tagung, zu der nur Mittelschullehrer, Filmfachleute und Vertreter beider Konfessionen geladen waren, erwies sich trotz einer gewissen Ueberlastung als fruchtbar.

In Zürich wurde ein Ausbildungskurs für Lehrer der Real-, Sekundar- und Mittelschulstufe im Kunstgewerbemuseum abgehalten, an dem auch Vertreter beider Konfessionen teilnahmen. Es sollten vor allem jene Kreise erfasst werden, die sich bisher nur wenig mit dem Film befasst hatten. Der Kurs war gut besucht. Gegeben wurde eine erste Einführung mit Filmbeispielen, die für bestimmte Epochen, Filmschulen und Geistesrichtungen repräsentativ sind. In der anschliessenden Diskussion wurde festgestellt, wie dringlich die Filmernziehung der Jugend heute geworden sei, besonders nachdem Kinofilme nun auch noch über das Fernsehen verbreitet würden.



"David und Lisa" ist ein amerikanischer Aussenseiter-Film junger Leute mit einer sordinierten Liebesgeschichte.